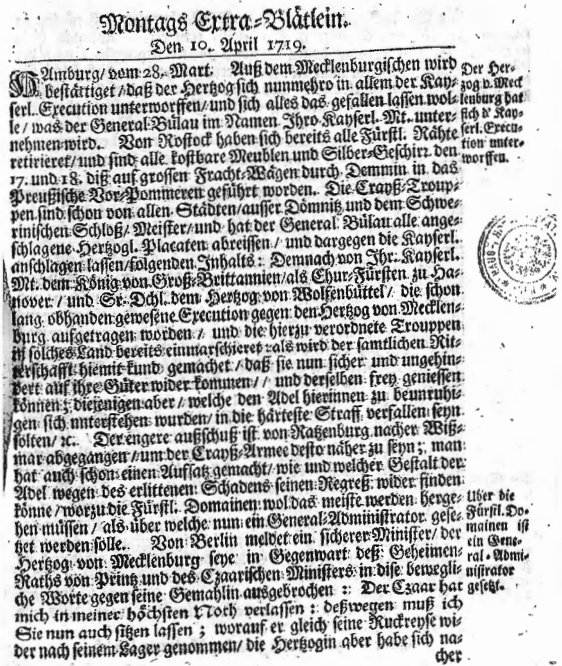


In Riedlingen erscheint die älteste Tageszeitung Württembergs¹⁾



Die ältesten Württembergischen Zeitungen: die „Freitag's - Zeitung“ vom 5. Mai und das „Extra - Blätlein“ vom 10. April 1719

Entlang der Haldenstraße in Riedlingen, dem Hauptingang in die historische Altstadt aus südlicher Richtung, befindet sich gemischte Bausubstanz aus mehreren Jahrhunderten, unter anderen auch das ehemalige königliche Oberamt. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte wurden verschiedene Gebäude abgebrochen und neu errichtet oder auch aufwendig restauriert. So entstand ein interessantes Spannungsfeld zwischen kleineren, historischen Handwerkerhäusern, wohlhabenden Bürgerhäusern und im Baukörper der alten Substanz angepassten Neubauten. Zwei längere Zeit leer stehende ehemalige Geschäftshäuser wurden seitens der Denkmalpflege zum Abbruch freigegeben, so dass an dieser Stelle im Auftrag der Kreissparkasse Biberach ein Wohn- und Geschäftshaus nach Planungen des Architekturbüros „arche wohna“ unter Christopher Selg aus Riedlingen entstand, das in seiner Form an die ehemaligen Häuser erinnert. Das nunmehr zusammengefasste traufständige Gebäude Haldenstraße 6 und das giebelständige Haldenstraße 8 beherbergt im Erdgeschoss das neue Zeitungshaus mit der Redaktion der Schwäbischen Zeitung Riedlingen und dem INFO – Der Südfinder. Der Umzug in die neuen Räume war auch Anlass, in der Geschichte der „ältesten Zeitung im Landesteil Württemberg“ zu blättern. Wo

genau einst Valentin Ulrich, der Gründer der Zeitung, begonnen hatte, ließ sich bislang nicht feststellen.

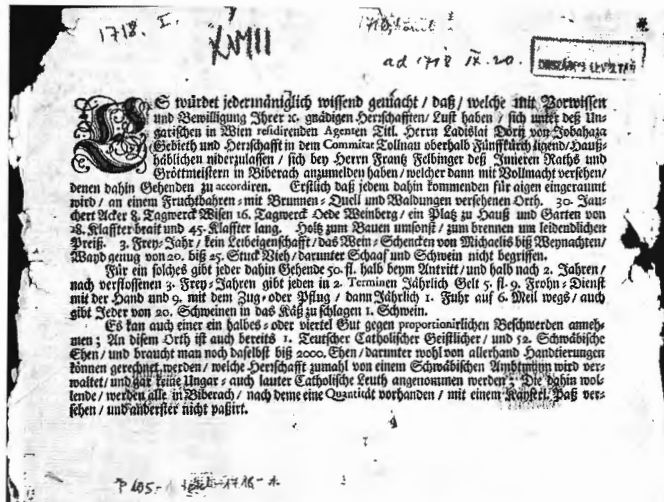
Der Stammvater Valentin Ulrich (1684–1733)

Fast lückenlos lässt sich der Stammbaum der Ulrich'schen Buchdruckerfamilien aufstellen. Er beginnt Ende des 17. Jahrhunderts mit Valentin Ulrich, hier jedoch fängt die Unklarheit bereits bei der Geburt dieses Kindes in Ehingen an. Dort ist am 17.8.1684 die Taufe eines „Joannes Vdaricus fil.[ius] Andreas Ulerich u. Waltburga Huober“ eingetragen.²⁾ Ob es sich hierbei tatsächlich um den späteren Buchdrucker und Verleger Valentin Ulrich handelt, kann nicht sicher beantwortet werden, auch nicht, ob es nur eine Verschreibung des protokollierenden Geistlichen war.

Valentin Ulrich heiratete in Stuttgart.³⁾ Der „Buchbinder u. Futeralmacher, Sohn des Küfers Martin Ulrich in Sontheim bei Eisenach in Thüringen, wurde am 16. Oktober 1703 kopuliert [also 19-jährig] mit der am 5. Juli 1676 geborenen Dorothea Sybilla Dietrich [...]“. An Kindern aus dieser ersten Ehe sind bekannt: Johann Bernhard, geboren 1704 und David Christian, geboren 1705. Valentin Ulrichs Frau starb offensichtlich in Stuttgart.



Büchlein der Unlinger Anna-Bruderschaft 1712



Werbezettel des Biberacher Senators, Franz Felbinger 1718



Kanontafel des Jakob Christoph Ulrich

Ulrichs zweite Eheschließung mit Maria Anna Kayserin aus Riedlingen erfolgte um 1715, unbekannt wo. Der 1716 geborene Franz Joseph aus dieser Ehe wurde nicht in Riedlingen getauft, starb aber 1717 hier. Beim Sterbeeintrag wurde der Vater erstaunlicherweise schon „Dominus“ genannt, was wenigen Bürgern oder höher gestellten Verwaltungspersonen vorbehalten war. Das Ehepaar Ulrich/Kayser hatte insgesamt neun Kinder, wovon nur drei älter als fünf Jahre wurden und das letzte Kind zur Welt kam, als Valentin Ulrich 1733 bereits gestorben war. Die Witwe heiratete 1736 Anton Kuen, der bei Ulrich Geselle war. Acht Wochen vor der Hochzeit kam allerdings schon das nach dem Vater benannte Söhnlein Anton zur Welt, der später ebenfalls das Handwerk des Buchdruckers erlernte und dessen Nachkommen in Buchau die Tradition weiterführten.

Valentin Ulrichs Stationen vor und nach 1700 lassen sich nicht genau fassen. Er war in der Druckerei der Marchtaler Prämonstratenser tätig, die er später auch kaufte und in Riedlingen einrichtete⁴⁾, sicher aber auch in Stuttgart, wo er möglicherweise das Handwerk des Buchdruckers und Buchbinders bei Christian Gottfried Rößlin in der „Fürstlichen Hauptstadt-druckerei“ lernte.⁵⁾

1712 – 1714 – 1719 Schwierige Anfangsjahre

Dass Valentin Ulrich mit Sicherheit 1712 in Riedlingen arbeitete, unter seinem Namen Bücher druckte und herausgab, beweisen zwei Traktate: Einmal ist es das Büchlein der Anna-Bruderschaft in Unlingen (ca. 11x7 cm)⁶⁾, zum andern ein von Papst Innozenz III. verfasstes Traktat „Über die Verderbnis der Welt“, ebenfalls 1712 in Riedlingen gedruckt. Warum der „Buechtrucker zu Riedlingen“ danach in seinen Geburtsort Ehingen zog und dort am 26. April 1713 das Bürgerrecht erteilt bekam, ist unbekannt. Wegen der Lösung „vom lutherischen Glauben und dem Übertritt zur katholischen Konfession“ wurde das Bürgergeld sogar von 75 fl auf 40 fl vermindert. In seinem Ehinger Haushalt hatte Ulrich die Magd Anna Maria Astin, eine Metzgerstochter aus Riedlingen, beschäftigt. Sie strebte vor dem Riedlinger Magistrat eine Vaterschaftsklage gegen Ulrich an, worin sie von dem Riedlinger Buchbinder Franz Anton Deutmoser bestärkt wurde. Erfolglos. Ulrichs Fehltritt konnte nicht bewiesen werden. Als er seine Magd wegen dieser Anschuldigungen entließ, entlohnte er sie dennoch sehr großzügig mit zehn Gulden und gab ihr „aus Gutherzigkeit

4 Braten Fleisch, einen Laib Brot“ und höhere Geldbeiträge.⁷⁾

In Ehingen war Ulrich in „Schmach- und iniuri handl“ verwickelt. Möglicherweise hing dies mit der Vaterschaftsklage zusammen, denn wegen „seiner Hausfrawen“ hatte er „allerlay ohnhandl“, wie die Akten berichten.⁸⁾ Das könnte ein Grund dafür gewesen sein, nach Riedlingen zurückzukehren. Hier wird er am 20. März 1717 als „Buchdrucker und Buchbinder in Ehingen“ mit dem Antrag auf das Riedlinger Bürgerrecht aktenkundig und dem Vermerk, „als er nichts anders als seine Profession treiben“ dürfe, einer damals üblichen Anmerkung bei allen Bürgerrechtsbegehren.

Aus dieser Chronologie lässt sich schließen, dass Ulrich 1714 in Riedlingen keine Zeitung herausgegeben haben kann, wie seit 1878 behauptet wird⁹⁾. Das eigentliche Geschehen um die älteste Zeitung Württembergs konzentriert sich auf die Jahre 1718/1719. Aus diesem Zeitraum liegen Dokumente vor, die ihm schließlich die Herausgabe einer Zeitung erlaubten, die tatsächlich erschienen ist¹⁰⁾, auch gegen die Anfeindungen seines streitbaren Konkurrenten Johann Benedikt Herckner in Altdorf [Weingarten]: „Ulrich sei dem Vernehmen nach nur Beisaß in Riedlingen und unbemittelt, er sein ein ausgehauster und wegen Schuldenlast, nur um nicht arrestiert zu werden, von Stuttgart entwichener Konvertit, der nirgend kein Bleiben habe, hin und her vagier, bald da, bald dort sich niederlasse, seine Pfuscheri zu treiben. Handwerklich gesehen sei er ein ungelehrter und untauglicher Stimpler [einer, der nicht von Seiten des Staats zu diesem Geschäfte autorisiert worden, also es unbefugter Weise treibe] und nur geduldet werde. In seiner Armut werde er alles drucken, was er bekomme [...] und Ulrich die ihm gahr nicht gebührende Drucksfreyheit zu erschleichen sich nicht entblödet [...]“ und er sogar „die höchste Gerichte per falsissima narrata zu hintergehen“ versuche.¹¹⁾

Ständig hagelte es Beschwerden und Vorwürfe auch seitens des Amtes in Altdorf und der Regierung in Innsbruck. Der Stadt wurde bei 100 Talern Strafe mehrmals auferlegt, die Tätigkeit Ulrichs abzustellen, da er „gegen die Ordnung verstoße, und wegen des Kalenderverkaufs das Publikum und die Rechte Dritter schädige“. Auch habe der Ulrich in Riedlingen „eine vom Kloster Marchtal erhandelte Druckerei eingerichtet, zuerst Jahreskalender gedruckt, verkauft und versandt, hernach sogar Wochenzeitungen, die niemand korrigiert und revidiert habe, „ohne höhern Consens“ gedruckt. Die Stadtverwaltung wehrte sich: Die Revision, also Prü-

fung der Zeitung erfolge seitens der Stadt Riedlingen, worauf die Verwaltung im Amt Altdorf sehr deutlich bemerkte: „Revision erfordere mehr Wissenschaft, als solche Donaustädte aufbringen, wo bisweilen mancher Bürgermeister weder recht lesen noch auch schreiben könne und das im geringsten nicht wieder verstehen tue.“¹²⁾

Als Kaiser Karl VI. zum König von Ungarn als Karl III. gekrönt wurde, war Bedarf an neuen Siedlern. Auswanderer aus vorderösterreichischen Gebieten wurden gezielt nach Ungarn angeworben. Ladislaus Döry von Jobaháza aus einer Familie niederen Adels im Komitate Sopron, ausgestattet mit dem Doktor beider Rechte, fungierte als Rechtsberater und ungarischer Agent beim Hofkriegsrat in Wien. Sein Werber in Vorderösterreich war Franz Felbinger, Senator und Kornmeister in Biberach¹³⁾, dessen Frau aus Belgrad stammte. Was den Siedlern versprochen wurde, beinhaltet der im September 1718 bei Valentin Ulrich in Riedlingen und im Auftrag des Biberachers Felbinger nach Maßgabe des Ladislaus Döry von Jobaháza gedruckte Werbezettel.¹⁴⁾ Danach wurde jedem fruchtbare Land mit einem Brunnen, ein Weinberg, ein Platz für Haus und Garten, kostenloses Bauholz und günstiges Brennholz, und drei Jahre dauernde Befreiung von der Leibeigenschaft zugesichert. Hingewiesen wird darauf, dass in dem Ort Tevel schon ein „Teutscher Catholischer Geistlicher und 52 Schwäbische Ehen“ wohnen und jeder, der auswandert, in Biberach „mit einem Kayserl. Paß versehen“ wird.

Dieser von Ulrich gedruckte Werbezettel sollte nun möglichst breit gestreut werden und Interessenten, „biß zu 2000 Ehen“, anwerben: denn die erste Werbekampagne brachte nicht den erwarteten Erfolg. In seinem Antwortschreiben vom 7. September 1718 zeigt Ulrich auf, wie er den Werbezettel zu verteilen gedenkt. Er habe ein

- „Blättlein getruckt und solches aller orthen auß gebreithet“
- „über 200 über die Zahl der Zeitung getruckt und [...] gestern in all 4 Theil der Welt (umb Riedlingen herumb) auß gebreithet“
- „von meiner zeittung kommen auff Costanz auch 30, würd also überall bekandt, und gegen den Schwartzwalt sindt heud auch 30 verschickt worden“
- „auff das Früh Jahr muß es [das Blättlein – Werbezettel] nochmahl an die Zeitung gehengt werden.“¹⁵⁾

Mit welcher Selbstsicherheit der 34-jährige Ulrich am 20. September 1718 dennoch in seinem oben erwähnten Antwortschreiben ein persönliches Gesuch an Ladislaus Döry in Wien anfügte, erstaunt: „Ich vor mich Bitte, mir die gnad zu haben, [dass] von einem so hohen Haupt meine in Wien am Kayserl. Reichshoffrath liegende ... und mir zu erkande allergnädigste Privilegium zu geschickt werde, welches schon außgefertigt in Wien lieget.“ Seinen Brief beendet er fast kumpelhaft mit „Vale“ – Lebe wohl!¹⁶⁾

Da ist also 1718 hofrecht vom Zeitungsdruck die Rede, ohne dass Ulrich die Genehmigung dazu gehabt hätte. Natürlich könnte man daraus auch den Schluss ziehen, er habe immer schon, also auch die Jahre zuvor, eine Zeitung herausgegeben. Bekannt ist als ältestes Zeitungsexemplar aber die Ordinari Freytags-Zeitung vom 5. Mai 1719 und das „Montags-Extra-Blättlein“ vom 10. April 1719.¹⁷⁾

Das langersehnte Zeitungsprivileg erhielt Ulrich am 15. Juni 1719, ausgestellt von Kaiser Karl VI. auf Schloss Laxenburg bei Wien: „Privilegium impressorium ad decem annos“, das Vorrecht zum Zeitungsdruck auf zehn Jahre. Darin heißt es: „Valentin Ulrich Buchtrucker zu Riedlingen [wird] allerunter[thänigst] zu vernehmen gegeben, die Wochen zweymahl unter den Titel Riedlinger Ordinari Dienstags- und Freytags-Zeitung sambt dem nachgefügtten Montags-Extra-Blättlein zu trucken.“¹⁸⁾ Also rund zwei Monate nach dem Erscheinen des ältesten, derzeit bekannten Zeitungsexemplars mit der Nummer 21! Interessant ist in diesem Zusammenhang die Aufmachung des Zeitungskopfes von 1719, also noch ohne Privileg, aber mit dem Hoheitszeichen Doppeladler und nach der Privilegierung mit einem berittenen Boten mit Posthorn, also völlig unpolitisch, jedoch ausgestattet mit dem „Privilegio“ und der Drohung, bei Nachdrucken eine empfindliche Strafe bezahlen zu müssen.

Der Briefwechsel zwischen der Regierung in Innsbruck und der Stadt Riedlingen wegen der Klage des Altdorfer Buchdruckers Herckener gegen Valentin Ulrich zog sich bis in den März des Jahres 1720 hin, obwohl Ulrich bereits im Juni 1719 das „Privilegium impressorium“ zugesprochen worden war. Was schließlich die kaiserlichen Beamten dennoch dazu veranlasste, Ulrich den Zeitungs- und Kalenderdruck zu genehmigen, obwohl er in Riedlingen weder Bürgerrecht und damit Arbeiterlaubnis besaß, bleibt unbeantwortet. Es ist nicht auszuschließen, dass ihm seine soziale Stellung Rückhalt gab, denn einflussreiche Kanzleidirektoren,

Vögte und Postmeister als Taufpaten zu haben war eher die Ausnahme, bei Ulrichs Kindern war dies die Regel. Schließlich stellte die Wiener Hofkanzlei am 13. Januar 1720 fest, was einer Art Rechtfertigung gleichkommt: „Ulrich habe doch als Convertit von Wirtemberg schwere Verfolgungen erlitten, habe zur Erlangung der katholischen Conversion seiner Kinder beim Reichshofrat einen beschwerlichen Prozess zu führen; er habe die Druckerei von Marchtal gekauft, erst zu Ehingen, dann in Riedlingen das Bürgerrecht erworben und sich überall unklagbar aufgeführt.“¹⁹⁾

Am 18. November 1720 fragte Ulrich beim Rat der Stadt nach seinem Bürgerrecht. Das werde „zu seinem Besten noch aufgeschoben“, war die Antwort. Worin sein „Bestes“ zu sehen war, bleibt unbeantwortet. Unbeantwortet bleibt ebenfalls die Tatsache, warum Ulrich nach der 1719 erfolgten kaiserlichen Privilegierung zum Zeitungsdruck 1720 nach Grüningen auswich; die zweitälteste erhaltene Ausgabe der „Ordinary-Riedlinger-Freytags-Zeitung“ vom 11. März trägt diesen Hinweis. Drei Erklärungsversuche gibt es hierzu: Die Stadt wollte ihr Image gegenüber den Behörden aus dem Hin und Her der vergangenen Jahre aufbessern und beschied, Ulrich dürfe trotz Privileg nicht drucken, weil ihm das Bürgerrecht noch nicht erteilt wurde und er deshalb in der Stadt kein Handwerk ausüben konnte, sozusagen auch als Rechtfertigung gegenüber anderen, ähnlich gelagerten Problemfällen hinsichtlich der Erteilung der Arbeitserlaubnis. Oder aber er musste tatsächlich nach Grüningen ausweichen, das nicht zu Vorderösterreich gehörte, sondern zur Herrschaft der Freiherren von Hornstein, weil seine „angemaste Druckherrey würckhlich eingestellt worden ist.“²⁰⁾ Möglich ist auch, dass Ulrich die Verwaltung aus der Verantwortung nehmen wollte und deshalb ins Hoheitsgebiet der Herren von Hornstein zog. Seinem Tun wurde ja mit viel Langmut zugesehen und vielleicht auch Nutzen daraus gezogen.²¹⁾

Am 14.10.1721 erhielt Valentin Ulrich schließlich das Bürgerrecht gegen 175 Gulden und ½ Eimer Württemberger Wein [ca. 20 Liter] verliehen. Valentin Ulrich gehörte nunmehr auch offiziell zur Riedlinger Bürgerschaft und Gesellschaft.

Lückenlose Familiennachfolge²²⁾

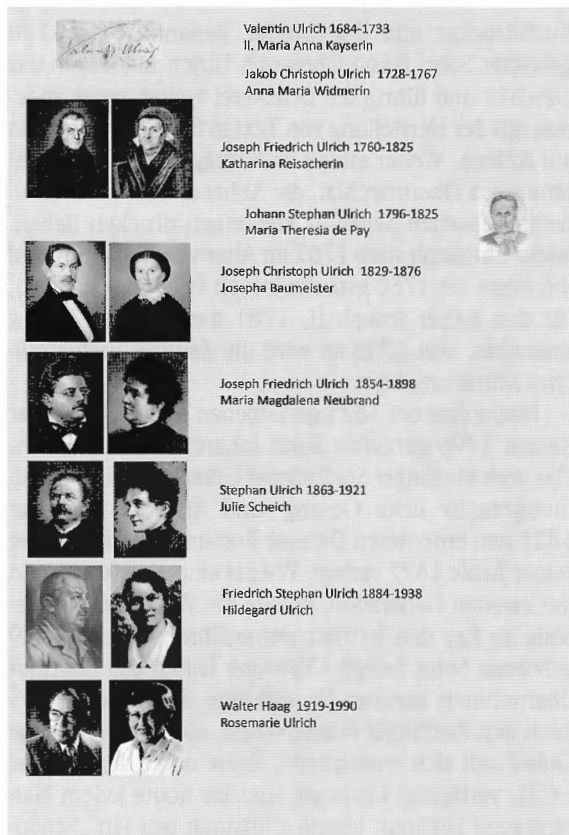
Verhältnismäßig früh starb Valentin Ulrich mit 49 Jahren am 11. August 1733. Im Sterberegister wird er „Senator, Typographus, Bibliopegus“, also Ratsmitglied,

Buchdrucker und Buchbinder, genannt. Sein 1728 getaufter Sohn Jakob Christoph Ulrich übernahm das Geschäft und führte die Druckerei weiter, unter anderem mit der Herstellung von Texten für die Kanontafeln auf Altären. Weiter erhielt er Aufträge der Prämonstratenser aus Obermarchtal, die Abhandlungen des Chorrherrn Sebastian Sailer in Riedlingen drucken ließen. Jakob Christoph starb 1767 im Alter von 39 Jahren. Auf ihn folgte der 1760 getaufte Joseph Friedrich Ulrich (I), für den Kaiser Joseph II. 1781 das Zeitungsprivileg erneuerte. Von 1782 an wird die Zeitung auch amtliches Mitteilungsblatt.

Nachfolger des 1825 gestorbenen Joseph Ulrich war dessen 1796 getaufter Sohn Johann Stephan Ulrich. Das vom Riedlinger Stadtpfarrer Urban Ströbele zusammengestellte erste Gesang- und Andachtsbuch der 1821 neu errichteten Diözese Rottenburg wurde unter seiner Ägide 1827 verlegt. Wieder einmal, wie schon in der zweiten Generation, musste die Witwe Maria Theresia de Pay den Betrieb weiterführen, bis der 1829 geborene Sohn Joseph Christoph Ulrich das Geschäft übernehmen konnte. Er gründete und leitete 1865 auch den Riedlinger Narrenverein, aus der die heutige Gole-Zunft sich entwickelte. Seine unter dem Kürzel J.C.U. verfassten Liedtexte sind bis heute jedem Narrenfreund bekannt. Joseph Christoph war ein „Schöngeist“, der dichtete, komponierte, Instrumente spielte und Reisen machte. Eines seiner Tagebücher ist erhalten geblieben. Vielleicht auch deshalb wurde ein Redakteur eingestellt, der sich nachhaltig in Riedlingen verewigte. Hermann Georg Knapp, 1828 in Schwendi geboren, 1890 in Stuttgart gestorben, nahm diese Stelle ein und hinterließ den Riedlingern mit dem Gedicht „Die Mohrenwäsche“ eine wichtige Erkenntnis.

Geschäftsnachfolger wurde der 1854 geborene Sohn Joseph Friedrich Ulrich (II). Er konnte in der Zeitung dem glorreichen Sieg im Deutsch-Französischen Krieg huldigen. Unter seiner Ägide wurde aber auch die Hetzschrift „Vampyr oder das Wucherjudenthum“ herausgegeben, deren Verfasser nicht er, sondern vermutlich der „katholische Stadtpfarrer Kling von Buchau (später Betzenweiler) und Amtmann Josef Filser“ waren.²³⁾

Auf ihn folgte Stephan Ulrich, 1863 geboren, unter dessen Geschäftsführung ab 1.1.1888 die Riedlinger Zeitung nunmehr sechsmal in der Woche erschien. 1899 wurde das Telefon installiert, ein Typograf angeschafft, zwei mit Strom betriebene Tiegeldruckpressen aufgestellt; denn Riedlingen bezog bereits seit 1894 aus



Bildnisse der Familie Ulrich

der Waagmühle Strom, einige Jahre vor der Hauptstadt Stuttgart. Das Anwesen an der Zwiefalter Straße musste erweitert werden, am Marktplatz 1886 konnte die Ulrich'sche Buchhandlung eröffnet und die Leser mit der Wochenendbeilage „Sonntagsfreude“ verwöhnt werden. Die Moderne hielt Einzug.

Der 1884 geborene Friedrich Stephan Ulrich übernahm nach dem I. Weltkrieg das Geschäft. Er gehörte der Gruppe der Verleger an, die 1922 die VERBO-Presse gründete, den „Verband Oberschwäbischer Zeitungsverleger“. Die „Riedlinger Zeitung, das Volksblatt an der Donau“ bekam einen allgemeinen Teil, den Mantel, und unterrichtete die Leser im Lokalteil über das Geschehen vor Ort. Seit Januar 1930 erschien „in zwangloser Folge“ die heute noch sehr gefragte Beilage „Der Bussen“. Der damalige Schulleiter des Gymnasiums und Vorsitzende des Altertumsvereins 1851 e.V., Dr. Franz Zeller, schrieb hierzu: „Überall im Reich und in den Ländern ist der Sinn für die Heimat erwacht... Die Beilage ‚Der Bussen‘ wird ganz der Heimatpflege dienen.“²⁴⁾

Redakteur Friedrich Ulrich zählte hierzu wohl auch die Störche auf dem Rathausnest. Er verglich die Reichsflagge auf dem Marktplatz am Tag der „Nationalen Revolutionsfeier“ 1933 mit dem Storch auf dem Rathausnest, was seiner Zeitung ein 14-tägiges Erscheinungsverbot einbrachte. Es stand zu lesen: „Gleichzeitig mit der Hissung der schwarz-weiß-roten Fahnen auf dem Rathaus stellten sich dort weitere schwarz-weiß-rote Gäste ein – Freund Adebar mit Gemahlin und einem Hausfreund haben ihre Wohnung hoch oben auf dem Dach besichtigt. Die Dreie mögen wohl das Getriebe unten auf dem Marktplatz mit etwas gemischten Gefühlen betrachtet haben.“²⁵⁾ Was störte nun die Politiker mehr: Der „Hausfreund“ im Nest oder die „gemischten Gefühle“, wir werden es nicht mehr erfahren. Friedrich Ulrich starb 1938 und erlebte die „Inbesitznahme des Redaktionsstuhls“ durch Verantwortliche der NS-Presse nicht mehr. Seine Frau Hildegard führte die Druckerei weiter, die Zeitung wurde in „Donau-Bodensee-Zeitung“ umfirmiert und die Druckerei beschlagnahmt.

Schwäbische Zeitung

Beide Söhne Friedrich Ulrichs, Christoph und Friedrich, fielen im II. Weltkrieg. Hildegard Ulrich hatte mit der Besatzungsmacht zu kämpfen, um zu retten, was zu retten war. Der Krieg war zu Ende. „Hiermit wird der Firma Schwäbischer Verlag, Friedrichshafen, die Genehmigung erteilt, die Schwäbische Zeitung erscheinen zu lassen“ hatte ein französischer Leutnant im Auftrag der Militärregierung formlos auf ein Blatt Papier geschrieben. Dies geschah am 3. Dezember 1945. Redaktion und Technik waren vorbereitet. Auch in Riedlingen erschien am 4. Dezember 1945 die Nr. 1 der „Schwäbischen Zeitung“. Zunächst einmal wöchentlich, ab 1949 drei, dann viermal wöchentlich. 1946 trat Walter Haag, der die Tochter Rosemarie Ulrich geheiratet hatte, in den Betrieb als Geschäftsführer ein. Er konnte das Familienunternehmen 1962 erwerben und führte dieses im 1962 erstellten Neubau weiter.²⁶⁾ Letztes Familienmitglied als Geschäftsführer im Unternehmen war Sohn Christoph Haag. Seit 2001 sind die Ulrich'sche Druckerei und der Verlag Bestandteil des Druckereikonzerns „Schwäbisch Media“.

Heute ist die „Schwäbische Zeitung“ in Riedlingen mit einer eigenen Lokalredaktion vertreten, die, ausgestattet mit modernster Technik, nunmehr auch in sehr zeitgemäßen Räumen arbeitet. Hier erscheint eine der

22 Lokalausgaben. Nicht ohne Stolz kann Riedlingen und seine Zeitung auf die längste Geschichte des Zeitungsdrucks im Landesteil Württemberg, spätestens seit 1719 bis heute, verweisen.

ANMERKUNGEN

- 1) Kurzfassung des Festvortrags anlässlich des Einzugs der Schwäbischen Zeitung Riedlingen in das neue Zeitungshaus am 25. Juni 2014.
- 2) Freundliche Mitteilung Dr. Ludwig Ohngemach, Stadtarchiv Ehingen.
- 3) Karl Brehm, Bussenpfarrer, brieflich 1936.
- 4) Zusammenfassend dargestellt von Heribert Hummel „Typis Marchtallensibus. Zur Buchdruckerei der Prämonstratenserabtei Marchtal 1692-1712. in: Max Müller/Rudolf Reinhardt/Wilfried Schöntag (Hg) – Marchtal. Ulm 1992. S. 211-225.
- 5) In Ulrichs bibliophilem Nachlass befindet sich die dort 1699 gedruckte „Hofgerichtsordnung des Herzogtums Württemberg“, jetzt im Museum „Schöne Stiege“, Riedlingen.
- 6) Im Museum „Schöne Stiege“
- 7) Stadtarchiv Riedlingen, Rp. 1720. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde die Klage verhandelt.
- 8) Wie Anmerkung 2.
- 9) Wie Anmerkung 4, S. 211-225.
- 10) Österreichisches Staatsarchiv Abtlg. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Reichshofrat Impressoria 72, Konv. 1, fol. 16-29v.
- 11) Stadtarchiv Riedlingen Bü. 107 Handel und Gewerbe 1719-1854 Pressegewerbe, Buchdruckereien. Frdl. Dank an Stefanie Hafner.
- 12) Wie Anmerkung 11.
- 13) Näheres hierzu bei Kurt Diemer in: BC - Heimatkundliche Blätter 33 Jg. 2010 S. 18-29 „Ursachen und Verlauf der Auswanderung aus Oberschwaben im 18. Jh.“
- 14) Eines dieser kostbaren Exemplare verwahrt das Ungarische Nationalarchiv Budapest. P105-1. tétel -1718-Nr.1.
- 15) Wie Anmerkung 14.
- 16) Ungarisches Nationalarchiv Budapest. P105-1. tétel -1718-Nr.1.
- 17) Österreichisches Staatsarchiv Abt. Haus - Hof- und Staatsarchiv Wien: Reichshofrat Impressoria 72, Konv. 1, fol. 16-29v. Siehe auch: Tevel. Zweieinhalb Jahrhunderte schwäbische Ortsgeschichte in Ungarn 1701–1948. Budapest 1988 S. 79 ff. Frl. Dank an Johannes Angele, Reinstetten, für diesen Hinweis.
- 18) Wie Anmerkung 17.
- 19) Wie Anmerkung 17.
- 20) Wie Anmerkung 11.
- 21) Karl Brehm, Bussenpfarrer, brieflich 1936.
- 22) Die Ausführungen hierzu stützen sich weitgehend auf die Publikation Haag Walter (Hg): „1712–1987. 275 Jahre Buchdruckerei in Riedlingen“ und auf das Familienblatt „Ulrich“ des verstorbenen Pfarrers Theodor Selig (unveröffentlicht).
- 23) Altertumsverein Riedlingen. Dieses äußerst seltene Druck-

werk konnte vor einiger Zeit antiquarisch in der Schweiz erworben werden.

- 24) In: Der Bussen - Heimatblätter für den Bezirk Riedlingen Nr. 1/1930 „Vorwort“.
- 25) Der Überlieferung nach schrieb den nicht gekennzeichneten Text der damalige langjährige Redakteur Alfons Selinka.
- 26) Wie Anmerkung 22

BILDNACHWEIS

- S. 21 Haus-, Hof- und Staats- Archiv Wien
 S. 22 oben Winfried Aßfalg, Riedlingen
 Mitte Ungarisches Nationalarchiv Budapest
 unten Winfried Aßfalg, Riedlingen
 S. 26 Winfried Aßfalg, Riedlingen